

Aiha Zemp ist tot – Nachruf auf eine beeindruckende Persönlichkeit

Kämpferin für Selbstbestimmung

Am 14. Dezember starb Aiha Zemp mit 58 Jahren an den Spätfolgen ihrer Behinderung. Die promovierte Psychotherapeutin setzte sich zeitlebens für die Rechte der Menschen mit Behinderung und der Frauen ein.

Von Stefan Sutter

Die Psychotherapeutin und Dozentin Aiha Zemp kam mit Arm- und Beinstümpfen zur Welt. Sie setzte sich zeitlebens für die Rechte und die Selbstbestimmung handicapierter Menschen ein. Ein zentrales Anliegen war ihr der Schutz von Menschen mit Behinderung vor Gewalt und sexueller Ausbeutung. Bis 2010 leitete sie in Basel die Fachstelle für Behinderung und Sexualität (FABS), die sie neben zahlreichen anderen Projekten aufgebaut hatte. Die Diskussion mit Aiha Zemp hat auch meine persönliche und professionelle Einstellung massgeblich geprägt. Ende 1988 vertraute mir die Universitätsklinik Balgrist in Zürich für einen Monat ihren Gast an, Professor Zhao Hui San, Direktor einer Rehabilitationsklinik in Peking. Meine Aufgabe war es, ihm die Verhältnisse im Schweizer Gesundheits- und Sozialwesen näherzubringen. Insbesondere wollte Professor Hui San erfahren, ob handicapierte Menschen in der Schweiz ein selbstbestimmtes Leben führen können. Wir besuchten unter anderem Aiha Zemp in ihrer Praxis für Psychotherapie, die sie damals in Hausen am Albis ZH führte. Die angeregte Diskussion, die Aiha Zemp mit uns zu führen begann, beeindruckt mich noch heute.

Gleichberechtigtes Gegenüber

Aus Aiha Zemps Einwänden lässt sich für die Rolle und die Aufgaben von Fachpersonen im Betreuungsbereich ableiten: Mach dir kein Bild. Eine Hilfeleistung, die nicht ausdrücklich von denjenigen, die sie brauchen, bestellt wird und definiert ist, kann bereits eine Form von Gewaltanwendung sein. Es ist keine gute Tat, einen «armen» Blinden ungefragt über den Zebrastreifen zu schleppen. Doch ist es auch nicht richtig, wie Aiha Zemp unterstrich, diesem «Helfer» böse Absichten zu unterstellen. Im Gegenteil – er will Gutes tun, ist damit aber überfordert, weil er nicht gelernt hat, denjenigen, dem er helfen will, als gleichberechtigtes Gegenüber wahrzunehmen. Nicht gelernt hat er dies, weil sich unsere Gesellschaft angewöhnt hat, Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, in Heimen zu versorgen. Die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, blieb ihnen lange weitgehend vorenthalten. Deshalb geschah und geschieht die Begegnung mit handicapierten Menschen für die meisten ausser-

Mit Mut, Überzeugungskraft und scharfem Verstand: Aiha Zemp.

Foto: zvg



halb der Normalität. Aiha Zemp hat sich denn auch vehement für das Modell der persönlichen Assistenz eingesetzt (siehe auch Beitrag auf den folgenden Seiten). Aus Enttäuschung darüber, dass sich in dieser Frage in der Schweiz lange Zeit wenig bewegte, zog sie für eine gewisse Zeit ins Ausland. Doch sie kehrte zurück, um die Probleme hier anzupacken, wo sie auftauchen – zum Beispiel in unseren Heimen und Institutionen. Auch war sie zur Überzeugung gelangt, dass die Bedürfnisse unabhängiger Körperbehinderter nicht dieselben sind wie etwa diejenigen von Frauen mit geistiger Behinderung in Heimen. Für deren Förderung und deren Schutz setzte sie sich unermüdlich ein. Wichtig war Aiha Zemp stets die Sensibilisierung aller Beteiligten in den Familien, den Institutionen, den Wohngruppen und den Arbeitsteams. Sie engagierte sich besonders für die Enttabuisierung der Sexualität von Menschen mit Behinderung. Für Aiha Zemp war eine selbstbestimmte Sexualität die zentrale Voraussetzung für wirksame Missbrauchsprävention. Professor Zhao Hui San war 1988 so beeindruckt von der Begegnung mit Aiha Zemp, dass er uns an Ort und Stelle zu Mitgliedern der «China Association for Rehabilitation of Disabled Persons» ernannte. Das Foto, das wir geschossen haben, habe ich verloren, doch die grüne Anstecknadel der chinesischen Vereinigung liegt noch heute neben meinem Computer. Wir erwogen damals, den Austausch weiter zu pflegen und, wenn möglich, mit Aiha Zemp nach Peking zu reisen. Doch nach der Studentenrevolte und dem Massaker auf dem Tiananmen-Platz 1989 in Peking brach unser Kontakt zum Professor ab – weshalb, haben wir nie erfahren. Wo immer sich Menschen um ein friedliches, selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben und Zusammenleben bemühen, braucht es Mut, Überzeugungskraft, Teamgeist und scharfen Verstand – alles Eigenschaften, wie Aiha Zemp sie mitbrachte und uns vorlebte. Ich bin traurig, dass sie nicht mehr da ist. ●

Der Autor: Stefan Sutter ist Leiter des Fachbereichs Erwachsene Menschen mit Behinderung von Curaviva Schweiz.